

Baumpfad

Mit Klick auf den Namen gelangen Sie direkt zu den Informationen zu den im Falblatt aufgelisteten Bäumen und Sträuchern

Nummer	Name	Seite
1	Japanischer Schnurbaum	3
2	Gemeine Pimpernuss	3
3	Japanische Blütenkirsche	4
4	Zierapfel „Evereste“	4
5	Hainbuche	4
6	Blutpflaume	5
7	Baumhasel	5
8	Hängebuche	6
9	Ginkobaum	6
10	Blauglockenbaum	7
11	Urweltmammutbaum	7
12	Gewöhnlicher Trompetenbaum	8
13	Japanische Sichelanne	8
14	Nordmantanne	8
15	Nootka-Scheinzypresse	9
16	Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch	9
17	Kiefer-Sämling	10
18	Bergulme	10
19	Ahorne am Indian Summer Sea	10
20	Götterbaum	12
21	Blasenesche	12
22	Schwarzerle	12
23	Kleulme	13
24	Kupfer-Felsenbirne	13
25	Säulen-Hainbuche	13
26	Bienenbaum	14
27	Eschen-Ahorn	14
28	Stachelkraftwurz	14
29	Amerikanische Gleditschie	15
30	Esskastanie	15

Nummer	Name	Seite
31	Taschentuchbaum	16
32	Japanischer Losbaum	17
33	Blauschotenstrauch	17
34	Judasbaum	18
35	Amerikanischer Amberbaum	18
36	Frühsommer-Schmetterlingsstrauch	19
37	Schmetterlingsflieder	19
38	Korktanne	20
39	Europäische Eibe	20
40	Hänge-Scheinzypresse	21
41	Rote Magnolie	21
42	Zirbelkiefer	21
43	Katsurabaum	21
44	Hängebirke	22
45	Japanische Hängelärche	22
46	Schwarzrote Hängebuche	22
47	Frühjahrskirsche	22
48	Prager Schneeball	23
49	Japanischer Blumenhartriegel	23
50	Deutzie „Strawberry Field“	23
51	Sicheltanne	24
52	Hiba-Lebensbaum	24
53	Europäische Eibe (stammbildend)	24
54	Kaukasische Flügelnuss	24
55	Riesen-Lebensbaum	25
56	Korkenzieher-Hasel	25
57	Atlas-Zeder	25
58	Abendländischer Lebensbaum	26
59	Orientfichte	26
60	Amerikanischer Tulpenbaum	27

Rundgang-Abschnitt 1	Flyer-Nr. 1	Japanischer Schnurbaum
<p style="text-align: center;">Styphnolobium japonicum</p> <p>Der Japanische Schnurbaum (<i>Styphnolobium japonicum</i>), auch Honigbaum, Schnurbaum, Perlschnurbaum, Japanischer Perlschnurbaum, Japanischer Pagodenbaum, Rosenkranzbaum oder nach seinen säuerlich schmeckenden Früchten Sauerschotenbaum genannt, ist eine Pflanzenart in der Unterfamilie der Schmetterlingsblütler (Faboideae).</p> <p>Nach Europa gelangte der Schnurbaum Mitte des 18. Jahrhunderts, und zwar seiner majestätischen Erscheinung und seiner opulenten Blüte wegen. Die Bezeichnung "japonicum" ist irreführend: Zwar stammten die ersten Samen aus Japan, doch dort wurde der Schnurbaum ebenfalls eingeführt. Die Blätter ähneln denen der Robinie, doch sind sie im Herbst leuchtend gelb gefärbt. Die Blütezeit reicht von August bis September. Es wird ein endständiger, lockerer, bis zu 30 Zentimeter langer, rispiger Blütenstand gebildet. Die Früchte erscheinen von August bis Oktober. Alle Pflanzenteile außer den Blüten werden als stark giftig bezeichnet.</p> <p>Der Japanische Schnurbaum wird aufgrund der dekorativen Blüten als Bienennährpflanze und in den gemäßigten Breiten in Parks und in Alleen als Zierpflanze kultiviert. Gerichte und Tee aus frischen und getrockneten Blüten werden in der traditionellen chinesischen Medizin verwendet. Das mittelschwere Holz ist recht hart und beständig.</p> <p>Quellen: Wikipedia, Mein schöner Garten</p>		
Rundgang-Abschnitt 1	Flyer-Nr. 2	Gemeine Pimpernuss
<p style="text-align: center;">Staphylea pinnata</p> <p>Heimat: Süd- und Osteuropa</p> <p>Die Gemeine Pimpernuss (<i>Staphylea pinnata</i>), auch Klappernuss oder Gefiederte Pimpernuss genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Pimpernüsse (<i>Staphylea</i>) innerhalb der Familie der Pimpernussgewächse (<i>Staphyleaceae</i>).</p> <div style="display: flex; justify-content: space-between;"> <div data-bbox="161 1339 790 1960" style="width: 45%;">  </div> <div data-bbox="837 1305 1428 1727" style="width: 50%;"> <p>Sie wächst als sommergrüner Strauch oder seltener als kleiner Baum. Ihre gegenständig an den Zweigen angeordneten Laubblätter zeigen eine rote Herbstfärbung. Die unpaarig gefiederte Blattspreite besitzt fünf bis sieben Fiederblättchen. Die gestielten Blüten (Blütezeit: Mai/Juni) sind in hängenden, rispigen und gestielten Blütenständen zusammengefasst. Die lieblich nach Kokos duftenden Blüten werden von einer Vielzahl von Insekten bestäubt und gelten als bienenfreundlich und guter Honiglieferant.</p> </div> </div> <p>Ihren Namen hat die Pimpernuss wohl von ihren grünlichen, zur Reife im Sept./Oktober bräunlichen und häutigen, aufgeblasenen, etwa 3,5 bis 4,5 Zentimeter großen Kapsel Früchten, in denen meist eine bis drei rundliche, orangebräunliche, sehr harte und glatte, kleine „Nüsse“ (ein Samen) pro Fach klappern (oder eben „pimpern“), wenn sie reif sind. Sie sehen aus wie Haselnüsse und schmecken ähnlich wie Pistazien. Bekannt ist der daraus gewonnene Pimpernusslikör, der im Bayerischen Wald hergestellt wird. Die getrockneten Nüsse sind sehr stabil und lange haltbar; daher hat man sie auch häufig im Kunstgewerbe eingesetzt, etwa zur Herstellung von Rosenkränzen und Ketten.</p>		

Quellen: Wikipedia, NaturaDB

Foto: Urheber: Hladac [CC BY-SA 4.0](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:(ms)_Staphylea_pinnata_10.jpg)
[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:\(ms\)_Staphylea_pinnata_10.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:(ms)_Staphylea_pinnata_10.jpg)

Rundgang-Abschnitt 1

Flyer-Nr. 3

Japanische Blütenkirsche

Prunus serrulata

Die Japanische Blütenkirsche (*Prunus serrulata*), auch Orientalische Kirsche, Ostasiatische Kirsche oder Grannenkirsche, Nelkenkirsche genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung *Prunus* in der Familie der Rosengewächse (*Rosaceae*). Sie wächst als sommergrüner Baum und erreicht Wuchshöhen von 3 bis 8 Meter. Die Sorten dieser Zierkirsche werden als Zierpflanzen in Alleen, Parks und Gärten verwendet.

Die glatte, mahagoni- oder kastanienbraune Rinde mit horizontal verlaufenden Bändern von sogenannten Korkwarzen hat ihr auch den deutschen Namen Mahagoni-Kirsche eingebracht. Die Blätter der sommergrünen Japanischen Blütenkirsche sind eiförmig bis lanzettlich. Auf den gesägten Blattrand spielt der botanische Name des Baums an: "serrulata" ist das lateinische Wort für "fein gesägt".

Die Blüten erscheinen etwa von April bis Mai. Die Wildform besitzt essbare Steinfrüchte (kugelig bis eiförmig mit einem Durchmesser von 8– 10 mm). Die Früchte reifen etwa von Mai bis Juli und färben sich dann purpurfarben-schwarz. In unseren Breiten werden die Kirschen nicht nur selten gebildet, sie reifen auch eher selten aus. Die Herbstfärbung des Laubes ist intensiv rot und gelb.

Die Japanische Blütenkirsche steht mit ihrer üppigen Blüte bei dem japanischen Brauch Hanami (wörtlich: „Blütensehen“) einige Tage ganz im Mittelpunkt allgemeiner Aufmerksamkeit. Die Blütenkirsche ist auch eng mit der Kultur Japans verwoben. Die Kirschblüte (jap. sakura) ist für Japaner schon seit etlichen Jahrhunderten der Inbegriff aller Blüten. Die Zartheit und der schlichte Duft der Blüten symbolisieren Reinheit und Einfachheit – traditionelle Werte der japanischen Kultur.

Quellen: Wikipedia, NaturaDB, Mein schöner Garten

Rundgang-Abschnitt 1

Flyer-Nr. 4

Zierapfel „Evereste“

Malus 'Evereste' ist eine Zierapfel-Sorte, die auf Kreuzungen von *Malus floribunda* („Vielblütiger Zierapfel“) und *Malus pumila* (Zwergapfel) im französischen Angers zurückgeht.

Die Blüten und Früchte sitzen wie bei den Kulturäpfeln an kurzen, sogenannten Fruchtspiessen, die an den vorjährigen Trieben entstehen und erst im Folgejahr ihre Blüten öffnen. Die Blütezeit beginnt ab Anfang Mai. Zu dieser Zeit ist der Apfelbaum komplett mit weißen Blüten bedeckt, die einen leichten Duft verströmen. Der Pollen der Sorte `Evereste´ ist sehr gut zur Befruchtung anderer Apfelbäume geeignet. Aus den Blüten bilden sich im Laufe des Sommers die kleinen, etwa kirschgroßen Zieräpfel, die fest am Trieb hängen und den Baum bis in den Winter schmücken. Die Ausfärbung reicht von orange bis tiefrot.

Quellen: Mein schöner Garten, Artländer Pflanzenhof

Rundgang-Abschnitt 1

Flyer-Nr. 5

Hainbuche

Carpinus betulus

Die Gemeine Hainbuche (*Carpinus betulus*), auch Gewöhnliche oder Europäische Hainbuche, Weißbuche, Hagebuche oder Hornbaum genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Hainbuchen (*Carpinus*) innerhalb der Familie der Birkengewächse (*Betulaceae*). Trotz ihres deutschsprachigen

Namens ist sie also nicht näher mit der einzigen in Mitteleuropa vertretenen Buchenart Rotbuche (*Fagus sylvatica*) verwandt.

Bis zur ersten Blüte benötigen Hainbuchen um die 20 Jahre. Blütezeit ist April/Mai. Die getrenntgeschlechtlichen Blütenstände sind wie für ein Birkengewächs typisch kleine hängende Kätzchen, die ausgesprochen unscheinbar aussehen. Die männlichen werden bis zu sieben, die weiblichen nur rund drei Zentimeter lang. Letztere bilden die frischgrünen hängenden Samenstände, die aus einer Vielzahl bis zu 1,5 Zentimeter langer Nussfrüchte bestehen, welche der Wind mithilfe ihres großen dreilappigen Flügelblattes verbreitet.

Quelle: Wikipedia, NaturaDB

Rundgang-Abschnitt 2

Flyer-Nr. 6

Blutpflaume

Als Blutpflaume bezeichnet man rotlaubige Sorten der Kirschpflaume (*Prunus cerasifera*) sowie rotlaubige Sorten, die aus Kreuzungen der Kirschpflaume mit verwandten Arten entstanden sind. Die Blüten der Blutpflaume entfalten sich zur gleichen Zeit wie die ersten Blätter (April–Mai), im Unterschied zur rein weißen Färbung der Blüten der Kirschpflaume besitzen sie entweder eine weiße Farbe mit rosa Staubgefäßen oder eine rosa Färbung. Nachdem die Pflanze Ende April bis Anfang Mai abgeblüht ist, entwickeln sich essbare und wohlschmeckende Kirschfrüchte (Steinobst). Sie sehen aus wie ganz normale Pflaumen, sind aber etwas kleiner. Die im Kern enthaltenen Samen sind giftig.

Quellen: Wikipedia, NaturaDB

Rundgang-Nr. 21

Flyer-Nr. 7

Baumhasel

Die Baumhasel (*Corylus colurna*), auch Türkische Hasel, Türkische Haselnuss oder Byzantinische Hasel genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Hasel (*Corylus*) innerhalb der Familie Birkengewächse (*Betulaceae*). Ihr natürliches Verbreitungsgebiet reicht von Südosteuropa und Kleinasien über den Transkaukasus und den Kaukasus bis in den Himalaya.

Alle Hasel-Arten sind einhäusig getrenntgeschlechtig. Die männlichen Blütenstände (Kätzchen) stehen an Kurztrieben in vielen traubenartigen Gruppen. Sie sind bei der Baum-Hasel hängend und bis zu 12 Zentimeter lang. Die Baumhasel blüht im späten Winter bis zum zeitigen Frühjahr. Die Früchte, die für die Gattung typischen Nüsse, reifen in aus meistens fünf bis acht Nüssen bestehenden Fruchtständen. Sie stehen gedrängt und sind jeweils von einer vielfach geschlitzten Hülle umgeben, die etwa zwei- bis dreimal so lang wie die Nuss ist. Die Nüsse sind mit etwa 1 bis 2 Zentimeter Durchmesser im Vergleich zur Gemeinen Hasel (*Corylus avellana*) deutlich kleiner. Die Nüsse sind zwar essbar, sind jedoch aus der sehr harten Hülle mit einem herkömmlichen Nussknacker nur mühsam zu gewinnen. Die Baumhasel wird nicht kommerziell zur Nussernte angebaut.

Vermutlich kann man in allen deutschen Städten Baumhasel als Straßenbaum finden. Seit über hundert Jahren wird sie gepflanzt, zahlreiche ältere Bäume sind in den Städten zu finden. Die Art gilt als stadtklimafest und dürreresistent mit geringen Ansprüchen an den Boden.

Die Baumhasel zeigt gute Wuchsleistungen auf trockenen Standorten und kann möglicherweise unser Baumartenspektrum der Wälder hinsichtlich der Dürreperioden im Klimawandel erweitern zumal sie ein sehr wertvolles Holz für den Möbelbau liefert.

Quellen: Wikipedia, Waldwissen.net

Rundgang-Nr. 21	Flyer-Nr. 8	Hängebuche
Fagus sylvatica f. 'pendula'		
<p>Die Hänge-Buche (Fagus sylvatica f. pendula), auch Trauer-Buche genannt, ist neben der Blutbuche die bekannteste Zierform der Rotbuche (Fagus sylvatica). Sie ist in vielen Parks und wegen der Trauerform auch auf vielen Friedhöfen zu finden. Es handelt sich um die züchterische Weiterentwicklung einer natürlich auftretenden Pendulaform (Trauerform, eine spezifische Wuchsform von Bäumen, die vom üblichen Habitus abweicht).</p> <p>Quelle: Wikipedia</p>		
Rundgang-Abschnitt 3	Flyer-Nr. 9	Ginkgobaum, Fächerblattbaum
Ginkgo biloba		
<p>Der Ginkgo ist eine in der Volksrepublik China heimische, heute weltweit angepflanzte Baumart. Er ist der einzige lebende Vertreter der Ginkgoales, einer ansonsten ausgestorbenen Gruppe von Samenpflanzen. Er gilt als „lebendes Fossil“, das bereits vor Jahrmillionen so aussah. Zum Jahrtausendwechsel erklärte das deutsche „Kuratorium Baum des Jahres“ Ginkgo biloba zum Mahnmal für Umweltschutz und Frieden und zum Baum des Jahrtausends.</p> <p>Der Ginkgo fand ab etwa 1000 n. Chr. in ganz Ostasien als Tempelbaum Verbreitung und gelangte dabei auf die Koreanische Halbinsel sowie nach Japan. Aufgrund seiner Resistenz gegen Schädlingsbefall und seiner Anspruchslosigkeit wird der Ginkgo inzwischen weltweit als Stadtbaum angepflanzt.</p> <p>Eine Besonderheit in der Pflanzenwelt stellen die sehr charakteristischen fächerförmigen, breiten Laubblätter dar. Über das interessante zweigeteilte Blatt schrieb Johann Wolfgang von Goethe 1815 folgendes Gedicht, das später im West-Östlichen Diwan veröffentlicht wurde:</p> <p><i>Dieses Baumes Blatt, der von Osten Meinem Garten anvertraut, Gibt geheimen Sinn zu kosten, Wie's den Wissenden erbaut.</i></p> <p><i>Ist es ein lebendig Wesen, Das sich in sich selbst getrennt? Sind es zwei, die sich erlesen, Daß man sie als eines kennt?</i></p> <p><i>Solche Fragen zu erwidern Fand ich wohl den rechten Sinn. Fühlst du nicht an meinen Liedern, Daß ich eins und doppelt bin ?</i></p> <p>Die Bäume unterschiedlichen Geschlechts sind bis zur Geschlechtsreife, die erst im Alter zwischen 20 und 35 Jahren erfolgt, äußerlich nicht voneinander zu unterscheiden. Der Ginkgo im Rosarium ist eine männliche Pflanze. Männliche Blüten haben das Aussehen von 2 bis 3 cm langen Kätzchen. Sie treiben vor den Blättern aus und fallen nach dem Bestäuben je nach Temperatur von Anfang April bis Ende Mai wieder ab. Die Früchte der weiblichen Pflanzen sehen aus wie langgestielte Mirabellen oder kleine Aprikosen. Letztere Ähnlichkeit führte auch zum Namen, der aus dem Chinesischen abgeleitet „Silberaprikose“ bedeutet.</p> <p>Aus verschiedenen Zuchtlinien des Ginkgobaums werden Produkte zur medizinischen Verwendung (Extrakte aus Blättern) und Nahrungsmittel (Samenkerne) gewonnen.</p> <p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB</p>		

Rundgang-Abschnitt 3	Flyer-Nr. 10	Blauglockenbaum
<i>Paulownia tomentosa</i>		
<p>Der Blauglockenbaum, auch Kaiserbaum, Kaiser-Paulownie oder Kiri-Baum (nach dem japanischen Namen Kiri für das Holz) genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Blauglockenbaumgewächse (Paulowniaceae) innerhalb der Ordnung der Lippenblütlerartigen (Lamiales).</p>		
		
<p>Ursprünglich aus China stammend, ist er mittlerweile auch in Europa verbreitet. Der Würzburger Naturforscher, Arzt und Japanologe Philipp Franz von Siebold brachte den Blauglockenbaum im 19. Jahrhundert nach Europa. Siebold stand in niederländischen Diensten und benannte den Baum nach der niederländischen Kronprinzessin und späteren Königin Anna (Pawlowna), die eine Tochter des russischen Zaren Paul I. war.</p>		
<p>Der Baum hat sehr große, herzförmige, hellgrüne bis mittelgrüne Blätter mit behaarter Oberfläche. Die hellvioletten glockenförmigen, in 20 – 30 cm langen aufrechten Rispen hängenden fingerhutartigen Blüten erscheinen im Frühling (April/Mai) vor dem Blattaustrieb. Die eiförmige Kapsel Frucht bleibt bis zur nächsten Blüte (über den Winter) am Baum. Der Baum ist anhand der Blütenstände, der nussförmigen Kapsel Früchte sowie der samtig rotbraunen Behaarung der Zweigspitzen leicht zu erkennen. Er wird jedoch aufgrund des ähnlichen Blattschmucks häufig mit dem Trompetenbaum oder in der Blüte mit den Jacaranda-Bäumen verwechselt.</p>		
<p>Der Blauglockenbaum verfügt über spezielle Ausscheidungsdrüsen und Drüsenhaare (Trichome), die Schleimstoffe absondern, welche Insekten, vor allem Ameisen, anlocken. Diese dienen dann dem Baum als Schutz vor Pflanzenfressern.</p>		
<p>Quellen: NaturaDB, Wikipedia</p>		
<p>Foto: KENPEI's photo - Creative Commons Attribution ShareAlike 2.1 Japan License https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Paulownia_tomentosa2.jpg</p>		
Rundgang-Abschnitt 4	Flyer-Nr. 11	Urweltmammutbaum
<i>Metasequoia glyptostroboides</i>		
<p>Der Urweltmammutbaum (<i>Metasequoia glyptostroboides</i>), auch Chinesisches Rotholz, Metasequoie oder Wassertanne bzw. Wasserlärche genannt, gilt als lebendes Fossil. Er wurde erst im Jahre 1941 in einer unzugänglichen Bergregion in den Regionen Sichuan und Hubei der Volksrepublik China entdeckt und war zuvor nur durch Fossilienfunde bekannt. Er ist die einzige heute existierende Art der Gattung <i>Metasequoia</i> innerhalb der Familie der Zypressengewächse (Cupressaceae). Der sommergrüne Baum erreicht Wuchshöhen von 30 bis 35 Meter. Der Urweltmammutbaum bleibt somit wesentlich kleiner als die zur gleichen Unterfamilie Mammutbäume (<i>Sequoioideae</i>), aber anderen Gattungen gehörenden, in Kalifornien heimischen immergrünen Arten Riesenmammutbaum und Küstenmammutbaum.</p>		
<p>Die Stammbasis des geradschaftigen Stammes ist deutlich verbreitert. Die Herbstfärbung beginnt mit einem zarten rosa-gelb im Oktober und geht zum November hin in die Farben lachsrot bis kupferbraun über. Die Nadeln fallen zusammen mit den Kurztrieben ab.</p>		
<p>Quelle: Wikipedia</p>		

Rundgang-Abschnitt 4	Flyer-Nr. 12	Gewöhnlicher Trompetenbaum (2 Bäume)
<i>Catalpa bignonioides</i>		
<p>Der Gewöhnliche Trompetenbaum (<i>Catalpa bignonioides</i>) ist ein Laubbaum aus der Familie der Trompetenbaumgewächse (Bignoniaceae). Sein natürliches Verbreitungsgebiet liegt in den Vereinigten Staaten, doch wird er als Zierbaum auch in Europa häufig gepflanzt. Seinen lateinischen Namen <i>Catalpa</i> hat die Gattung von den Catawba-Indianern in South Carolina, wo auch ein gleichnamiger Fluss verläuft.</p> <p>Seine hellgrünen Blätter sind breit eiförmig bis herzförmig; sie werden bis zu 25 Zentimeter lang. Sie enthalten einen bitteren Saft und riechen beim Zerreiben unangenehm. Die glockenförmigen kurz gestielten glockigen Blüten sind weiß und zeigen im Schlund purpurfarbene Flecken und zwei gelbe Längsstreifen. Sie stehen in 10 bis 15 Zentimeter langen vielblütigen Rispen und blühen von Juni bis Juli. Mit seinen nektarreichen Blüten ist der Trompetenbaum eine ausgezeichnete Bienenweide. Als Früchte bildet der Trompetenbaum bohnenartig schlanke, bis zu 40 Zentimeter lange und etwa einen Zentimeter breite dünnwandige Hülsen.</p> <p>Quelle: Wikipedia, NaturaDB</p>		
Rundgang-Abschnitt 4	Flyer-Nr. 13	Japanische Sichelanne - Sugi
<i>Cryptomeria japonica</i>		
<p>Die Sichelanne (<i>Cryptomeria japonica</i>) oder Sugi (japanisch 杉), auch Japanische Zeder genannt, ist die einzige Pflanzenart der monotypischen Gattung <i>Cryptomeria</i> in der Familie der Zypressengewächse (Cupressaceae).</p> <p>Der Nationalbaum Japans wird in seiner Heimat schon seit Jahrhunderten kultiviert, um das Holz für Möbel und Fässer zu gewinnen. Oft zieren mächtige, bis über 500 Jahre alte Bäume die Tempelanlagen.</p> <p>Die Sichelanne ist ein immergrüner Nadelbaum, der in seiner Heimat Wuchshöhen von 50 Metern erreichen kann. Der Bestand an Sichelannen nimmt fast die Hälfte der Waldfläche Japans ein. Der Stamm ist gerade und schlank. Die relativ weiche Borke ist zunächst auffällig rotbraun und wird im Alter dunkelbraun; sie löst sich in Längsstreifen vom Stamm. Die langen jungen Zweige sind oft hängend.</p> <p>Die Sichelanne ist einhäusig getrenntgeschlechtlich (monözisch). Sie trägt ihre ährenförmigen männlichen Blütenzapfen an den jungen Trieben. In unreifem Zustand sind sie grün, im reifen gelb bis orange. Die kugeligen weiblichen Blütenstände sind endständig an den Kurztrieben angeordnet und sind zur Blütezeit nach unten geneigt. Sie ähneln einem Brause-/Duschkopf (s. Abbildung). Die Blüte beginnt Ende Februar bis Anfang März. Nach der Bestäubung wachsen die Zapfen heran und wenden sich um etwa 180° nach oben, sodass die reifen, braunen Zapfen aufrecht an gekrümmten Stielen stehen. Sie sind bis 3 Zentimeter lang. Die Zapfen verbleiben am Baum.</p> <p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB, Mein schöner Garten</p>		
Rundgang-Abschnitt 5	Flyer-Nr. 14	Nordmantanne
<i>Abies nordmanniana</i>		
<p>Die Nordmantanne (<i>Abies nordmanniana</i>) auch Kaukasus-Tanne genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Tanne (<i>Abies</i>) in der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Benannt wurde die Nordmantanne im Jahre 1842 nach dem finnischen Biologen Alexander von Nordmann (1803–1866). Nordmann hatte sie 1835 im Kaukasus (im heutigen Georgien) entdeckt. Sie ist ein beliebter Parkbaum und wird plantagenmäßig als Weihnachtsbaum angebaut.</p>		

Die Nordmann-Tanne ist ein mächtiger, geradstämmiger, immergrüner Baum, der Wuchshöhen von 40 bis 60 Meter erreichen kann und ein Höchstalter von 500 Jahren. Die Blütezeit liegt im Mai. Die 10 bis 20 Millimeter langen, eiförmigen männlichen Blütenzapfen stehen in den Achseln vorjähriger Nadeln und sind hauptsächlich im unteren Kronenbereich zu finden. Die aufrechtstehenden weiblichen Blütenzapfen weisen zuerst eine grünliche, später eine gelbgrüne bis rötliche Färbung auf. Die zylindrischen, rot-braunen Zapfen weisen eine Länge von 8 bis 16 Zentimeter auf. Die Samen reifen von September bis Oktober. Die geflügelten Samen sind etwa einen Zentimeter groß.

Quelle: Wikipedia

Rundgang-Abschnitt 5

Flyer-Nr. 15

Nootka-Scheinzypresse, Alaskazeder

Xanthocyparis nootkatensis

Die Nootka-Scheinzypresse oder Nutka-Scheinzypresse (*Xanthocyparis nootkatensis*), auch **Alaska-Zeder** genannt, ist eine in Nordamerika heimische und weit verbreitet als Zierbaum gepflanzte Nadelbaumart der Zypressengewächse (Cupressaceae). Die Art wurde 1793 vom Biologen Archibald Menzies auf dem Nootka-Sund bei der Insel Vancouver entdeckt. Daher rühren auch ihr deutscher und ihr wissenschaftlicher Name.

Die deutlich zugespitzten, schuppenförmigen Blätter der Nootka-Scheinzypresse weisen eine grüne, gelbgrüne, selten auch blaugrüne Färbung auf. Sie werden circa 3 Millimeter groß, können an raschwüchsigen Zweigen aber auch deutlich länger werden. Man unterscheidet bei den Blättern eine Jugend- und eine Altersform. Die zugespitzten und nadelförmigen Blätter der Jugendform treten bei Bäumen bis zu einem Alter von 4 Jahren auf. Die Blätter der Altersform weisen dann die typische schuppenförmige Gestalt auf.

Die Blütezeit schwankt je nach Standort zwischen April und Juni. Die länglichen hellgelben männlichen Blütenzapfen werden rund 4 Millimeter groß, ebenso wie die kugelrunden, grün bis schwach rötlich gefärbten weiblichen Blütenzapfen. Sowohl die weiblichen als auch die männlichen Blütenzapfen sitzen an den Enden von jungen Trieben. Die Zapfenreife dauert zwei Jahre, nur im Süden ein Jahr. Deshalb sind auf den Zweigen sowohl reife als auch unreife Zapfen zu finden. Die jungen und noch weichen Zapfen sind grün mit roten Streifen. Die härteren reifen Zapfen sind gelbgrün und braun gefleckt. Nach der Öffnung und der Samenentlassung im Herbst oder Frühsommer sind sie braun bis grau gefärbt. Die abgeflachten rötlich braunen Samen sind 3 bis 5 Millimeter lang.

Das natürliche Verbreitungsgebiet der Nootka-Scheinzypresse erstreckt sich an der Pazifikküste Nordamerikas vom nördlichen Kalifornien bis an den Prince William Sound in Alaska. Das Holz gilt als eines der wertvollsten in Nordamerika. Es findet im Hausbau, in der Kunstschreinerei und im Möbelbau Verwendung.

Quelle: Wikipedia

Rundgang-Abschnitt 5

Flyer-Nr. 16

Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch

Heptacodium miconioides, auch Sieben-Söhne-des-Himmels-Strauch oder kurz Sieben-Söhne- bzw. Sieben-Glocken-Strauch genannt, ist die einzige Art der Gattung *Heptacodium* in der Familie der Geißblattgewächse (Caprifoliaceae). Die Art wächst strauchförmig oder als kleiner Baum und kommt nur in wenigen chinesischen Provinzen natürlich vor. In Europa und Nordamerika wurde sie erst in den 1980er-Jahren eingeführt und gilt als robustes Zier- und wichtiges Insektennährgehölz für die verschiedensten Arten von Gärten und Grünanlagen.

Seine cremeweißen, leicht duftenden Blüten blühen von Ende August bis Ende Oktober. Durch ihren späten Blühzeitraum ist der Strauch besonders wertvoll für die Insektenwelt. Die purpurroten Früchte reifen bei mildem Herbstwetter zu leuchtend rotem Glanz.

Quellen: Wikipedia, Mein schöner Garten		
Rundgang-Abschnitt 5	Flyer-Nr. 17	Kiefer-Sämling
Herkunft: Chile, Peru		
Diese Kiefer wurde dem Rosarium als Sämling geschenkt. Die Art konnte bisher nicht bestimmt werden.		
Rundgang-Abschnitt 6	Flyer-Nr. 18	Bergulme
Ulmus glabra		
<p>Die Bergulme (<i>Ulmus glabra</i> Huds.) ist ein großer Baum aus der Gattung der Ulmen (<i>Ulmus</i>) und gehört in die Familie der Ulmengewächse (Ulmaceae). Seit einigen Jahrzehnten wird sie stark vom Ulmensterben bedroht.</p> <p>Die zweizeilig angeordneten Laubblätter der Bergulme sind kurz gestielt. Die Länge des Blattstiels beträgt 3–6 mm. Er wird oft vom unteren Ende der längeren Seitenhälfte (teilweise) verdeckt. Die 5–16 cm langen Blätter sind elliptisch, eiförmig oder verkehrt-eiförmig, wobei sie dann im oberen Drittel am breitesten sind. Die für Ulmen typische Asymmetrie der Spreitenbasis ist bei der Bergulme nur schwach ausgeprägt, z. B. weniger schwach als bei der Flatterulme.</p> <p>Die Blütezeit reicht von März bis April, wobei die unauffälligen, sehr kurz gestielten, kleinen zwittrigen Blüten vor den Blättern erscheinen. Die Blüten stehen dicht und sind zu 20–30 in kugeligen Büscheln vereinigt. Die Früchte der Bergulme sind kurz gestielte, ringsum dünn geflügelte, breit-eiförmige bis rundliche 20–30 mm große Flügelnüsse. Der einzige Samen liegt bei der Bergulme fast in der Mitte der Frucht.</p> <p>Die Bergulme ist fast über ganz Europa verbreitet, von Mittelspanien, Italien und Südosteuropa bis Südsandinavien, von den Britischen Inseln bis zum Ural. Sie ist vom Tiefland bis in eine Höhenlage von etwa 1300 Metern anzutreffen. In den Allgäuer Alpen steigt sie bis zu einer Höhenlage von 1500 Metern auf.</p> <p>Das bekannte Ulmensterben wird durch einen Pilz verursacht, der in den Leitungsbahnen des Holzes lebt und diese verstopft. Der Pilz wird durch einen Borkenkäfer, den Ulmensplintkäfer übertragen, vor allem, wenn die Bäume – wie in Anpflanzungen an Straßen – ungünstige Standortbedingungen haben und eng beisammenstehen.</p> <p>Das mittelschwere, elastische und zähe, moderat beständige Holz der Berg-Ulme zeigt eine schöne Maserung, ist schön gezeichnet. Es ist unter der Bezeichnung „Rüster“ im Handel und liefert vor allem Furnier für Möbel und den Innenausbau.</p> <p>Quelle: Wikipedia, Kosmos-Naturführer „<i>Welcher Baum ist das?</i>“</p>		
Rundgang-Abschnitt 7	Flyer-Nr. 19	Ahorne am Indian Summer Sea
<p>Die Ahorne (<i>Acer</i>) bilden eine Pflanzengattung in der Unterfamilie der Rosskastaniengewächse (Hippocastanoideae) innerhalb der Familie der Seifenbaumgewächse (Sapindaceae). Je nach Autor gibt es 120 bis 200 Ahorn-Arten.</p> <p>Im Rosarium bilden Ahorne, zusammen mit einigen Amber-Bäumen, eine Baumgruppe hinter dem Indian Summer Sea. Dort stehen Exemplare einheimischer Arten, wie Spitzahorn und Eschen-Ahorn, aber auch Arten, deren Heimat in Ostasien liegt, wie etwa der Japanische Ahorn (<i>Acer japonicum</i>). Von letzteren werden viele Sorten aufgrund ihrer beeindruckenden Herbstfärbung als Zierpflanze verwendet. Die Ahorn-Arten unterscheiden sich markant nach der Form ihrer Blätter. Deshalb sind unten Blätter der verschiedenen im Rosarium vorkommenden Arten abgebildet.</p>		

Fotos der Blätter (Quelle. Baumkunde.de)



Fächerahorn (*A. palmatum*)



Feuerahorn
(*Acer tataricum* subsp. *ginnala*)



Japanischer Feuer-Ahorn
(*Acer japonicum* 'Aconitifolium')



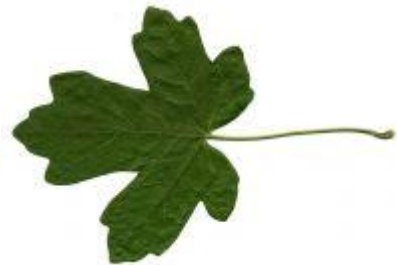
Französischer Ahorn oder Felsen-Ahorn (*Acer monspessulanum*)



Spitzahorn (*Acer platanoides*).



Rot-Ahorn (*Acer rubrum*)



Feld-Ahorn (*Acer campestre*)



Eschen-Ahorn,
(*Acer negundo*)



Roter Schlangenhaut-Ahorn
(*Acer capillipes*)



Berg-Ahorn [NICHT BESTIMMT]
(*Acer pseudoplatanoides*)

Rundgang-Abschnitt 7	Flyer-Nr. 20	Götterbaum
<i>Ailanthus altissima</i>		
Heimat: China		
<p>Der Götterbaum (<i>Ailanthus altissima</i>) ist eine Laubbaum-Art der Gattung <i>Ailanthus</i> aus der Familie der Bittereschengewächse (<i>Simaroubaceae</i>). Er ist ein mittelgroßer, laubabwerfender Baum mit reich verzweigter und runder Krone. Verwechselt werden kann er u.U. mit dem Essigbaum.</p> <p>Der Götterbaum gilt als am schnellsten wachsender Baum in Europa. Aufgrund seines schnellen Höhenwachstums wird er in verschiedenen Sprachen als „Baum des Himmels“ und im Deutschen als „Götterbaum“ bezeichnet. Die großen, wechselständigen und unpaarigen, gestielten Fiederblätter sind häufig 40 bis 90 Zentimeter lang. Ein gestieltes Laubblatt wird von i.d.R. 20–30 länglich-eiförmigen bis lanzettlichen, ganzrandigen, bis 15 cm langen Fiederblättchen gebildet. An ihrem Grund weisen die Blättchen Drüsen auf, die Zucker absondern und daher auch von Ameisen besucht werden.</p> <p>Die Blüten erscheinen in Mitteleuropa meist im Juli. Im August/September entwickeln sich die Früchte als flache, knapp 5 cm lange Flügelnüsse.</p> <p>In China verwendet man die Blätter zum Füttern von Seidenraupen, die Rinde als Heilmittel und festen Bestandteil der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) und das Holz unter anderem für die für die asiatische Küche typischen Dampfgarer-Körbchen.</p>		
Quellen: Wikipedia, NaturaDB		
	Flyer-Nr. 21	Blasenesche, Rispiger Blasenbaum
<i>Koelreuteria paniculata</i>		
Heimat: China, Japan, Korea		
<p>Die Blasenesche (<i>Koelreuteria paniculata</i>), auch (Rispiger) Blasenbaum oder Lampionbaum genannt, ist eine Pflanzenart in der Familie der Seifenbaumgewächse (<i>Sapindaceae</i>).</p> <p>Typisch für die Art sind die an Esche erinnernden unpaarig gefiederten Blätter. Die rundspitzigen, 3 bis 8 cm langen Blättchen sind tief gesägt bis gelappt. Der frische Blattaustrieb Mitte Mai ist anfangs dunkelrot gefärbt. Die Herbstfärbung des Laubes ist gelb bis orange.</p> <p>Die leicht duftenden gelben Blüten erscheinen im Hochsommer in lockeren Rispen. Die lampionartigen Früchte enthält drei schwarze, rundliche, harte, bis 8 Millimeter große Samen und bleiben bis zum Frühjahr am Baum.</p>		
Quellen: Wikipedia, NaturaDB		
Rundgang-Abschnitt 8	Flyer-Nr. 22	Schwarzerle
<i>Alnus glutinosa</i>		
<p>Die Schwarz-Erle, Rot-Erle oder Else (<i>Alnus glutinosa</i>) ist ein bis zu dreißig Metern hoher, oft mehrstämmiger Baum und ein einheimischer Vertreter der Birkengewächse (<i>Betulaceae</i>). Sie ist in Europa weit verbreitet und Charakterbaum der Bruchwälder: dauerfeuchter, sumpfiger und selbst dauerhaft überfluteter Standorte, an denen andere Bäume keine Chance haben und an denen sie häufig den kompletten Baumbestand bildet.</p> <p>Die gestielten Blätter sind verkehrt eiförmig, mit grob gesägtem Rand, dunkelgrün und bis zu zehn Zentimeter lang. Sowohl männliche als auch weibliche Blüten befinden sich auf einem Baum, die Schwarzerle ist also einhäusig getrenntgeschlechtig. Die männlichen Blütenstände sind 5 bis 10</p>		

Zentimeter lange Kätzchen.		
<p>Die männlichen Blüten eines Baumes entwickeln sich dabei deutlich vor den weiblichen. Nach milden Wintern kann die Schwarz-Erle schon im Januar zu blühen beginnen, typische Blütezeit ist von Februar bis April. Aus den weiblichen Blüten entwickeln sich die zapfenförmigen, ein bis zwei Zentimeter langen Früchte. Sie reifen von September bis Oktober und fallen während Herbst, Winter und Frühjahr aus den Zapfen.</p> <p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB</p>		
Rundgang-Abschnitt 8	Flyer-Nr. 23	Kleulme, Dreiblättriger Lederstrauch
<p style="text-align: center;">Ptelea trifoliata</p> <p>Die Kleulme (Ptelea trifoliata), auch Lederstrauch oder Hopfenstrauch genannt, ist eine Pflanzenart in der Familie der Rautengewächse aus Nordamerika. Die Früchte ähneln denen von Ulmen, daher der Name.</p> <p>Seine langstieligen Blätter bestehen aus drei (selten fünf) Fiederblättchen. Die gelben, rispenförmigen Blüten erscheinen im Juni. Die Frucht ist eine flache rundum geflügelte ein- bis zweisamige, bräunliche Flügelnuss (Samara) und bildet sich im Sommer.</p> <p>Sie bleibt länger am Baum und wird vom Wind ausgebreitet. Sie riecht angenehm nach Zitrusfrüchten.</p> <p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB</p>		
Rundgang-Abschnitt 8	Flyer-Nr. 24	Kupfer-Felsenbirne (2 Bäume)
<p style="text-align: center;">Amelanchier lamarckii</p> <p>Die Kupfer-Felsenbirne (Amelanchier lamarckii), in Norddeutschland auch Korinthenbaum genannt, ist eine Pflanzenart aus dem Nordosten der USA. Die Pflanzengattung Felsenbirnen (Amelanchier) gehört zu den apfelfrüchtigen Kernobstgewächsen (Pyrinae) innerhalb der Familie der Rosengewächse (Rosaceae).</p> <p>Die wechselständigen, gestielten Laubblätter entfalten sich während der Blütezeit Ende April. Sie sind anfangs bronze- bis kupferfarben, daher der Name der Art. Im Herbst verfärben sie sich leuchtend gelb bis orangerot.</p> <p>Die 2 bis 3 cm großen, geruchlosen, zwittrigen, gestielten, fünfzähligen weißen Blüten stehen kurzen und 6- bis 12-blütigen Trauben. Die lang gestielten, etwa 1 cm großen, kugeligen „bereiften“ Früchte sind anfangs hell purpurrot. Bei der Reife, die zwischen Ende Juni und Mitte Juli eintritt, werden sie blauschwarz und schmecken angenehm süß.</p> <p>Quelle: Wikipedia</p>		
Rundgang-Abschnitt 9	Flyer-Nr. 25	Säulen-Hainbuche
<p style="text-align: center;">Carpinus betulus ‚Fastigiata‘</p> <p>Fastigiata‘ ist eine Zierform der Hainbuche: raschwüchsig, mit regelmäßiger Krone, anfangs säulenförmig, im Alter breit eiförmig.</p>		
Rundgang-Abschnitt 9	Flyer-Nr. 6	Blutpflaume
<p><i>Beschreibung siehe oben, Nr. 6.</i></p>		
Rundgang-Abschnitt 9	Flyer-Nr. 26	Bienenbaum, Tausendblütenstrauch

Tetradium daniellii		
<p>Die Samthaarige Stinkesche (Tetradium daniellii), auch Bienenbaum, Honigesche, Wohlduftraute oder Tausendblütenstrauch genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Stinkeschen (Tetradium) in der Familie der Rautengewächse (Rutaceae). Ihre späte Blütezeit und Verfügbarkeit von Nektar und Pollen ähneln dem Japanischen Schnurbaum</p> <p>Beheimatet ist der Bienenbaum in Korea und im nördlichen China. Der recht schnellwüchsige, sommergrüne Strauch oder Baum mit kurzem Stamm besitzt gegenständige, unpaarig gefiederte Laubblätter, die aus eiförmigen bis lanzettlichen Fiederblättchen bestehen. Die weißen, trugdoldenförmigen Blüten erscheinen von Juni bis August; sie sind eine sehr gute Nahrungsquelle für Bienen. Die Blüten duften angenehm, während die zerriebenen Blätter der Pflanze einen intensiven, eher unangenehmen Geruch verströmen. Daher rühren die scheinbar widersprüchlichen Bezeichnungen des Baumes als <i>Wohlduftraute</i> oder <i>Stinkesche</i>. Die bis zu fünf, zuerst roten, dann braunen Balgfrüchte sind an ihrer Basis verwachsen; sie reifen von August bis November.</p> <p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB</p>		
Rundgang-Abschnitt 9	Flyer-Nr. 27	Eschen-Ahorn
Acer negundo		
<p>Der Eschen-Ahorn, (Acer negundo), auch Eschenblättriger Ahorn genannt, wurde bereits 1688 aus Nordamerika in Mitteleuropa eingeführt und ist bis heute eines der am meisten gepflanzten fremdländischen Gehölze.</p> <p>Der Eschen-Ahorn ist eine untypische Ahorn-Art. Zum einen besitzt er nicht die für Ahorne typische Blattform (mehrlappige Blätter), sondern er zeigt gefiederte Blätter. Die unpaarig gefiederten, gegenständig angeordneten Blätter enthalten drei bis sieben Blättchen von 5 bis 10 cm Länge. Zum anderen ist die Baumart zweihäusig getrenntgeschlechtlich, d.h. männliche und weibliche Blüten entstehen auf verschiedenen Exemplaren.</p> <p>Die männlichen Blüten sitzen in kleinen, hängenden Büscheln, die weiblichen Blüten sitzen zu einigen in längeren, hängenden, traubigen Blütenständen. Der Baum an dieser Stelle ist weiblich. Die Blüten erscheinen Anfang März bis April, vor oder mit dem Blattaustrieb.</p> <p>Die etwa 3–4,5 Zentimeter langen, einsamigen und geflügelten Nussfrüchte stehen in einer zweiteiligen Spaltfrucht. Sie reifen bereits früh, ohne Nachbarschaft eines männlichen Baumes sind sie allerdings meist „taub“, also nicht befruchtet und damit nicht keimfähig. Die Früchte verbleiben bis zum Frühjahr am Baum.</p> <p>Quelle: Wikipedia</p>		
Rundgang-Abschnitt 9	Flyer-Nr. 12	Gewöhnlicher Trompetenbaum
Catalpa bignonioides		
<i>Beschreibung siehe oben, Nr. 12.</i>		
Rundgang-Abschnitt 9	Flyer-Nr. 28	Stachelkraftwurz, Siebolds Fingeraralie
Eleutherococcus sieboldianus		
<p>Eleutherococcus sieboldianus, mit deutschen Namen als Stachelkraftwurz oder Siebolds Fingeraralie bezeichnet, ist ein sommergrüner Strauch, dessen Heimat in China und Japan liegt.</p> <p>Seine Zweige sind und mit einigen Stacheln besetzt. Die gefiederten und am Rand gesägten Blätter sind handförmig zerteilt und treiben bereits ab April aus. Von Juni bis Juli trägt die Siebolds Fingeraralie ihre in Dolden angeordneten Blüten. Diese sind ballförmig und gelb-grün gefärbt. Ab September bildet die</p>		

Pflanze Steinfrüchte in runden Dolden, efeuähnlich, die dicht mit (giftigen) schwarzen Beeren besetzt sind.

Quellen: Floragard.de, Baumschule Lorenz von Ehren

Rundgang-Abschnitt 10

Flyer-Nr. 29

Amerikanische Gleditschie

Gleditsia triacanthos ‚Sunburst‘

Die Amerikanische Gleditschie (*Gleditsia triacanthos*), auch Dreidornige Gleditschie, Honigdorn, Lederhülsenbaum, Federbaum oder Falscher Christudorn genannt, ist eine Pflanzenart in der Gattung der Gleditschien aus der Familie der Hülsenfrüchtler (Fabaceae). Die Gattung *Gleditsia* wurde zu Ehren des deutschen Botanikers und Direktor des Botanischen Garten Berlin, Johann Gottlieb Gleditsch (1714 – 1786) benannt.

Die Amerikanische Gleditschie ist ein sommergrüner Baum, bei dessen Wildformen Stamm und Zweige oft dornenbewehrt sind, manchmal erst im Alter, mit großen Büscheln von Dornen, die bis etwa 18 cm lang werden, was zu der Bezeichnung „Falscher Christudorn“ geführt hat.

Die gestielten, wechselständigen Laubblätter sind überwiegend einfach-, viele aber auch doppelt-gefiedert. Die hellgrünen, duftenden Blüten erscheinen im Juni und Juli in hängenden Trauben.

Auffällig sind die schmalen, länglichen und abgeflachten, ledrigen, nicht öffnenden Hülsenfrüchte, die im Herbst und Winter von den Bäumen herabhängen. Die etwa 25 cm langen und 2,5 bis 4 cm breiten Hülsenfrüchte sind oft unregelmäßig verdreht, sie verfärben sich bei Reife rot- bis dunkelbraun. Sie enthalten bis zu mehr als 25 ziemlich hartschalige linsenförmige Samen, die essbar sind.

Der Baum im Rosarium ist einer der Sorte *Sunburst*, eine in den USA entstandene dornenlose Form mit goldgelbem Austrieb, der alsbald deutlich nachgrünt.

Quellen: Wikipedia, NaturaDB

Rundgang-Abschnitt 10

Flyer-Nr. 30

Esskastanie



Castanea sativa

Die Edelkastanie (*Castanea sativa*), auch Esskastanie und Echte Kastanie (abgeleitet von lateinisch *castanea*) genannt, ist der einzige europäische Vertreter der Gattung Kastanien (*Castanea*) aus der Familie der Buchengewächse (Fagaceae).

Die Edelkastanie ist ein sommergrüner Baum und bildet stärkereiche Nussfrüchte. In Süd- und Westeuropa wird sie wegen dieser essbaren Früchte

und als Holzlieferant angebaut. Im 20. Jahrhundert gingen die Bestände durch den Befall mit dem Kastanienrindenkrebs stark zurück, erholten sich jedoch Ende des 20. Jahrhunderts wieder. Die Esskastanie wurde zum Baum des Jahres 2018 gewählt. Weil sie sehr anpassungsfähig ist und gut mit Wärme und trockenen Böden zurechtkommt, gilt sie mit Blick auf den Klimawandel seit einiger Zeit als Baum der Zukunft.

Die Früchte werden zum einen mit dem Überbegriff Kastanien bezeichnet, mit dialektalen Varianten wie

Keschde in der Pfalz und Keschn in Südtirol. Zum anderen sind sie als Maronen bekannt, mit den Varianten Maroni in Österreich und Marroni in der Schweiz. Vom Mittelalter bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Edelkastanie in den Bergregionen Südeuropas das Hauptnahrungsmittel der Landbevölkerung, da sie anspruchsloser als z. B. Weizen ist.¹

Die Rosskastanien (*Aesculus*) gehören zur Familie der Seifenbaumgewächse und sind nicht mit den Kastanien verwandt, der gleiche Name beruht auf der oberflächlichen Ähnlichkeit ihrer Früchte mit dem Fruchtstand der Kastanien (brauner Kern in stacheliger Hülle).

Quelle: Wikipedia

Foto: Urheber: Wouter Hagens – gemeinfrei (*Ausschnitt verwendet*)

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Castanea_sativa_A.jpg

Rundgang-Abschnitt 10

Flyer-Nr. 31

Taschentuchbaum

Davidia involucrata

Der Taschentuchbaum (*Davidia involucrata*), auch Taubenbaum genannt, ist die einzige Art der monotypischen Pflanzengattung *Davidia* innerhalb der Familie der Tupelogewächse (*Nyssaceae*). Der französische Missionar Armand David entdeckte *Davidia involucrata* 1868 in China. Ihm zu Ehren bekam die Gattung ihren wissenschaftlichen Namen.



Seine wechselständigen einfachen Blätter sind 10-20 Zentimeter lang, 7-15 Zentimeter breit, breit eiförmig, zugespitzt und mit herzförmiger Basis, einem gezähnten Rand und einem roten Blattstiel. Sie erinnern an die Blätter unserer einheimischen Linde, die jedoch niemals so symmetrisch wie die des Taschentuchbaumes sind.

Im späten Frühling (Mai-Juni) erscheinen die ziemlich eigenartigen Blüten des Taschentuchbaums: Sie stehen in dichten elliptischen rotviolett Köpfchen, die in dichten Reihen unter den ebenen Ästen herabhängen und 1-2 Zentimeter breit

werden. Um die Köpfchen herum stehen zwei auffällige rundliche Hochblätter, die eine etwas unterschiedliche Größe um die 12-25 Zentimeter haben. Die deutschsprachigen Trivialnamen nehmen Bezug auf diese großen weißen Hochblätter, die wie Taschentücher aussehen, bzw. von weitem gesehen auch wie ein Schwarm weißer Tauben in den Ästen hängen. Zu Beginn sind diese Hochblätter noch klein und grün und sehen ähnlich wie die Blätter aus.

Aus der Blüte entwickelt sich nach der Bestäubung eine an einem zehn Zentimeter langen Stiel hängende gerillte kugelige Steinfrucht, die bis zu vier Zentimeter lang und drei Zentimeter breit wird und eine grünbraune Farbe aufweist. Im Inneren der zuletzt nussartigen braunen Kugel, die etwas an eine Frucht der Walnuss erinnert, befinden sich 3-6 längliche Samen.

Quellen: Wikipedia, NaturaDB

Foto: Blüten des Taschentuch- oder Taubenbaums (*Davidia involucrata*) (*Ausschnitt verwendet*)
 Fotograf: Manfred Brückels -
 CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=261697>

Rundgang-Abschnitt 10

Flyer-Nr. 32

Japanischer Losbaum

Clerodendrum trichotomum

Clerodendrum trichotomum ist eine Pflanzenart in der Familie der Lippenblütler aus dem mittleren bis östlichen und südlichen China, Japan, Korea und Taiwan bis auf die Philippinen. Im Rosarium steht ein Baum der Sorte „fargesii“, auch als **Harlekin-Losbaum** bezeichnet. Der Harlekin-Losbaum ist vielfach mehrstämmig und wächst eher langsam. In der Zeit ab Ende Juli / Anfang August zeigen sich bis in den September hinein die lockeren, doldenartigen Blütenstände. Diese setzen sich aus einzelnen weißen Blüten zusammen, die jeweils einen Durchmesser von rund 3 cm erreichen. Jede Blüte schmückt ein grünlich-rötlicher Kelch. Die schönen Blüten des Harlekin-Losbaums verströmen einen vanillig-exotischen Duft.

Die großen Blätter sind elliptisch geformt und herzförmig zugespitzt. Wer die Blätter fester anfasst, bemerkt einen strengen Geruch. Die Blätter behalten auch im Herbst ihre Farbe und fallen nach den ersten Frösten ohne eine herbstliche Verfärbung ab. *Clerodendrum trichotomum* var. *fargesii* entwickelt nach der Blüte saftige Steinfrüchte. Sie sind erbsengroß und erscheinen in von Hellblau über dunkelblau bis schwarzblau. Sie sitzen auf roten, sternartig geformten, fleischigen Kelchen. Die Steinfrüchte sind für den Menschen ungenießbar, bieten aber einen zierenden Schmuck.

Quellen: Baumschule Horstmann, Wikipedia

Foto im Flyer: Volker Appel

Rundgang-Nr. 10

Flyer-Nr. 11

Urweltmammutbaum

Beschreibung siehe oben, Nr. 11.

Rundgang-Abschnitt 10

Flyer-Nr. 33

Blauschotenstrauch


Decaisnea fargesii

Die Blaugurke (*Decaisnea fargesii*), auch Blauschote oder Blauschotenstrauch genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung *Decaisnea* innerhalb der Familie der Fingerfruchtgewächse (*Lardizabalaceae*). Der zweite Teil des biologischen Artnamens, „fargesii“, ehrt Paul Farges (1844–1912), einen französischen Missionar und Pflanzensammler in China.

Das Laub des Blauschotenstrauchs besteht aus hellgrünen, unpaarig gefiederten, eiförmigen Blättern, die sich im Herbst in ein leuchtendes Gelb verfärben. Ab Mai/Juni erscheinen die glockenförmigen, grünlich-gelben, hängenden Blütenrispen. Die bohnenartigen Früchte reifen im September bis Oktober und werden bis zu 20 cm lang und bis zu 3 cm dick. Die blauen Schoten besitzen eine dicke Schale, sind leicht gebogen oder gerade und enthalten die 8 bis 10 Millimeter großen, schwarz-violetten, abgeflachten Samen. Das rote Fruchtfleisch ist essbar und hat einen süßlichen Geschmack. In den Bergwäldern Westchinas werden die Früchte gesammelt und der gelatinöse Fruchthalt wird frisch verzehrt.

Quellen: Wikipedia, NaturaDB

Foto im Flyer: Inga Traphagen-Appel

Rundgang-Abschnitt 10	Flyer-Nr. 34	Judasbaum
Cercis siliquastrum		
<p>Der Gewöhnliche Judasbaum (<i>Cercis siliquastrum</i>), auch kurz Judasbaum genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Judasbäume (<i>Cercis</i>) in der Familie der Hülsenfrüchtler (<i>Fabaceae</i>). Sie ist in Südeuropa sowie Vorderasien heimisch und wird als Zierpflanze verwendet. Der Name „Judasbaum“ gründet möglicherweise in der Legende, Judas Ischariot habe sich an einem solchen Baum erhängt (<i>Matthäusevangelium</i>, Kapitel 27 Verse 3–5). Laut einer Erzählung des Mittelmeerraumes sei der Baum hierauf vor Scham rot angelaufen (vgl. rosa Blüten). Der Baum wird in der neutestamentlichen Erzählung jedoch nicht namentlich erwähnt.</p>		
<p>Der Gewöhnliche Judasbaum wächst als sommergrüner, großer Strauch oder als kleiner, oft mehrstämmiger Baum. Die wechselständig angeordneten Laubblätter besitzen eine meist runde bis</p>		
<div style="display: flex; align-items: flex-start;">  <div style="width: 55%; padding-left: 10px;"> <p>nierenförmige Blattspreite mit einem Durchmesser von bis zu 13 cm, die an der Basis herzförmig ist.</p> <p>Der Judasbaum ist eines der wenigen in Europa vorkommenden Gehölze, bei denen die Blütenstände an älteren Stammteilen hervortreten (Kauliflorie); sie erscheinen vor dem Laubaustrieb am mehrjährigen Holz. Die kurzen traubigen, büscheligen Blütenstände enthalten nur bis etwa zehn purpurrote Schmetterlingsblüten.</p> </div> </div>		
<p>Als Frucht wird eine bohnenähnliche flache Hülse von 10-12 Zentimetern Länge gebildet. Sie öffnet sich bei der Reife auf der Rückseite nur wenig und gibt einen schmalen Spalt frei. Dadurch bleiben die fünf Millimeter breiten linsenförmigen Samen oft bis ins nächste Frühjahr in den dunkelbraunen kahlen Hülsen, die ebenfalls lange stehenbleiben.</p>		
<p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB</p>		
<p>Foto: Karl Fredrickson kfred (Ausschnitt verwendet!) Creative Commons CC0 1.0 Universal Public Domain Dedication https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=61823626</p>		
Rundgang-Abschnitt 16	Flyer-Nr. 35	Amerikanischer Amberbaum
Liquidambar styraciflua		
<p>Amerikanischer Amberbaum oder kurz Amberbaum, bisweilen wegen seiner Blätter auch als Seesternbaum bezeichnet (<i>Liquidambar styraciflua</i>) gehört zur Familie <i>Altingiaceae</i> (früher zu den Zaubernussgewächsen (<i>Hamamelidaceae</i>) gerechnet) und stammt aus Mittelamerika und den südöstlichen USA. Bei dem Baum im Rosarium handelt es sich um ein Exemplar der säulenwüchsigen Sorte 'Slender Silhouette'.</p>		
<p>Die aromatisch riechenden Blätter vom Amberbaum erinnern an die von Ahorn, mit dem er aber nur sehr weitläufig verwandt ist. Sie weisen ebenfalls 5-7 Lappen auf, stehen aber wechselständig und sind 10-18 Zentimeter lang. Bereits im Frühherbst beginnen sich die Blätter zu verfärben; das Farbenspiel ihrer Herbstfärbung reicht von leuchtend gelb über orange und rot bis zu purpurn und einem braunen Violett.</p>		
<p>Der Amerikanische Amberbaum bildet im März/April gelblich-grüne und mit rostbraunen Haaren</p>		

besetzte männliche und weibliche Blüten auf der gleichen Pflanze. Sie besitzen keine Blütenhülle. Die männlichen Blüten stehen in aufrechten Trauben oder Ähren, die weiblichen hängen in kugelförmigen Köpfchen gehäuft nach unten.

Nach der Bestäubung entwickeln sich aus Letzteren an langen Stielen stehende, 3-4 Zentimeter große Kugeln aus 40-60 verholzenden Kapseln mit deutlichem Schnabel, die die Samen enthalten. Die meisten davon bleiben im Winter lange am Baum stehen; sie öffnen sich mit zwei Klappen und entlassen jeweils zwei der 8-10 Millimeter langen Samen. Viele davon sind unfruchtbar, keimen können nur die einseitig geflügelten.

Nach Verletzung der Rinde tritt wohlriechendes Harz („Styrax“) aus, eine harzige Flüssigkeit, die früher in den USA für Kaugummis verwendet wurde.

Quelle: NaturaDB, Kosmos-Naturführer „Welcher Baum ist das?“

Rundgang-Abschnitt 16

Flyer-Nr. 36

Frühsommer-Schmetterlingsstrauch

Buddleia alternifolia

Der Sommerflieder, Hänge-Sommerflieder oder Wechselblättrige Sommerflieder (*Buddleja alternifolia*) ist ein sommergrüner raschwüchsiger Strauch oder kleiner Baum. Er gehört zur Familie der Braunwurzgewächse (*Scrophulariaceae*), ist in Tibet, der Mongolei und China beheimatet und wächst dort am Rand von Flüssen oft bestandsbildend in großen Dickichten.

Die starken aufrechten Hauptäste tragen schlanke überhängende, im Querschnitt vierkantige Seitenzweige mit wechselständigen Blättern, die an Blätter von Weiden erinnern.

Die hellvioletten, stark duftenden vierzähligen und zwittrigen Blüten (Blütezeit: Juni – Juli) erscheinen in dichten konischen Rispen an den Trieben des Vorjahres, die sie oft fast vollständig bedecken. Seine kapselförmigen Früchte mit zahlreichen ovalen Samen bildet der Strauch in unseren Breiten praktisch überhaupt nicht.

Quelle: NaturaDB

Rundgang-Abschnitt 16

Flyer-Nr. 37

Schmetterlingsflieder

Buddleia davidii

Der Schmetterlingsflieder, auch Sommerflieder, Gewöhnlicher Sommerflieder, Schmetterlingsstrauch oder Fliederspeer genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Sommerflieder (*Buddleja*) in der Familie der Braunwurzgewächse (*Scrophulariaceae*). Mit den im Deutschen einfach als Flieder (*Syringa*) bezeichneten Ziersträuchern oder -bäumen aus der Familie der Ölbaumgewächse ist er nur entfernt verwandt. Diese Art wurde durch einen französischen Missionar, Armand David, im Jahr 1869 nach Europa eingeführt und ihm zu Ehren *davidii* benannt.

Das Laub des Schmetterlingsflieder ist gegenständig. Die Blätter sind eilanzettlich geformt, 10 bis 20 Zentimeter lang, dunkelgrün und auf der Unterseite graufilzig. In milden Wintern haften sie bis zum Frühjahr an den Zweigen.

Die endständigen Blütenrispen bilden sich im Lauf des Sommers an den Spitzen der neuen Haupttriebe und an den Enden der oberen Seitentriebe. Die Blütenrispe des Haupttriebs kann bei den starkwüchsigen Sorten bis zu 40 Zentimeter lang werden. Der Schmetterlingsflieder öffnet die ersten Blüten meist ab Juli und blüht bis zum Frost durch. Die Blütenfarben variieren je nach Sorte zwischen Weiß, Helllila, Purpurrot und Dunkelviolett. Viele Sorten des Schmetterlingsstrauchs duften intensiv. Trotz seiner ökologischen Bedenklichkeit (Neophyt) ist der Schmetterlingsflieder auch bei uns eine wichtige Nahrungspflanze für verschiedene Falterarten. Vor allem das Tagpfauenauge wird im Spätsommer von den nektarreichen Blüten magisch angezogen.

Quellen: Wikipedia, Mein schöner Garten

Rundgang-Abschnitt 17	Flyer-Nr. 38	Korktanne
Abies lasiocarpa var. Arizona		
<p>Die Korktanne ist eine Varietät der Felsengebirgs-Tanne oder Felsen-Tanne (<i>Abies lasiocarpa</i>), einer Nadelbaumart aus der Gattung der Tannen (<i>Abies</i>). Die Heimat dieser Art liegt im westlichen Nordamerika, wo sie von Arizona nordwärts bis zur Baumgrenze Südalaskas vorkommt. Der Baum im Rosarium gehört zur Varietät <i>Abies lasiocarpa</i> var. <i>Arizona</i>, die eine korkartige, dicke und helle Rinde sowie blaugraue Nadeln besitzt.</p> <p>Quelle: Wikipedia</p>		
Rundgang-Abschnitt 18	Flyer-Nr. 39	Europäische Eibe
Taxus baccata		
<p>Die Europäische Eibe (<i>Taxus baccata</i>), auch Gemeine Eibe oder nur Eibe genannt, früher auch Bogenbaum, Eue, Eve, Ibe, If, Ifen, ist die einzige europäische Art in der Pflanzengattung der Eiben (<i>Taxus</i>). Sie ist die älteste (Tertiärrelikt) und schattenverträglichste Baumart Europas und ein wichtiges Vogelnährgehölz und Vogelschutzgehölz.</p> <p>Ihre dunkelgrünen Nadelblätter sind spiralig, aber zweizeilig angeordnet. Die eingeschlechtlichen Blüten stehen in der Regel zweihäusig verteilt an männlichen und weiblichen Bäumen. Von allen anderen Nadelhölzern lassen sich die Eibengewächse durch das völlige Fehlen des sonst charakteristischen Harzes und die typischen schildförmigen Staubblätter der männlichen Blüten unterscheiden. Aus den weiblichen Blüten gehen die charakteristischen bläulich-braunen 6 bis 7 Millimeter langen Samen der Eibe hervor. Überragt werden sie von einem leuchtend roten, gut einem Zentimeter langen fleischigen Samenanfang. Reif werden die „Beeren“ bereits im ersten Jahr in der Zeit von September bis Oktober.</p> <p>Mit Ausnahme des roten Samenanfanges sind alle Teile der Eibe giftig! Die moderne Chemotherapie verwendet das Eibengift in Form von Paclitaxel (Taxol) zur Behandlung von Krebs.</p> <p>Bei den Kelten und Germanen galt die Eibe als heiliger Baum. Vermutlich ist dieser alte Volksglaube auch der Grund dafür, dass die Eibe bis zum heutigen Tag häufig auf Friedhöfen gepflanzt wird – war sie doch germanisches Sinnbild für die Ewigkeit.</p> <p>Eiben wuchsen bereits im Tertiär in Deutschland, wurden aber von den Eiszeiten zurückgedrängt. Nach der letzten Kaltzeit konnte sie sich nicht gegen die wesentlich konkurrenzstärkeren Buchen und Hainbuchen durchsetzen.</p> <p>Das harte und elastische Holz ist u.a. besonders für den Bau von Bögen und Speeren geeignet. Die massenhafte Produktion von Bögen im Mittelalter führte dazu, dass alle europäischen Eibenbestände so stark zurückgingen, dass diese sich bis heute nicht richtig erholt haben. Auch aufgrund der heutigen Formen der Waldnutzung kommt die Europäische Eibe in unseren Wäldern nur selten wild vor. Wilde Exemplare stehen unter Naturschutz und auf der Roten Liste der gefährdeten Arten! Größere Vorkommen wie die Eibenwälder von Paterzell in Oberbayern, zwischen Eisenach und Heiligenstadt, im Harz und der Röhn sind zudem als Naturschutzgebiete ausgewiesen.</p> <p>Quellen: Wikipedia, NaturaDB</p>		
Rundgang-Abschnitt 18	Flyer-Nr. 40	Hänge-Scheinzypresse
Xanthocyparis nootkanensis 'pendula'		
<p>Heimat: Nordwestamerika</p> <p>Bei diesem Baum handelt es sich eine Hänge-Scheinzypresse der Sorte ‚pendula‘ (vergleiche auch Nummer 15). Bei dieser Züchtung wachsen Hauptäste schräg nach unten, während die Seitenäste und</p>		

Zweige fast vollständig vertikal abfallen. Dadurch entsteht eine nickende Wuchsform, die mit zunehmendem Alter immer charakteristischer wird.

Quelle: Den Mulder Boomteelt BV

Rundgang-Abschnitt 19	Flyer-Nr. 41	Rote Magnolie
-----------------------	--------------	----------------------

Rundgang-Abschnitt 19	Flyer-Nr. 42	Zirbelkiefer, Arve
-----------------------	--------------	---------------------------

Pinus cembra

Die Zirbelkiefer (Pinus cembra), auch Zirbenkiefer, Arbe, Arve, Zirbe oder Zirbel genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Kieferngewächse (Pinaceae). Die Zirbelkiefer kommt in Höhenlagen von 1300 Meter bis 2850 Meter vor. Sie gilt als die frosthärteste Baumart der Alpen.

Ihre biegsamen, dunkelgrünen Nadeln sind meist in mehreren Büscheln zu je fünf Nadeln angeordnet. Die Nadeln werden 5 bis 11 Zentimeter lang und rund 1 Millimeter dick.

Die Zirbelkiefer ist einhäusig-getrenntgeschlechtlich. Die violetten weiblichen Blütenzapfen erscheinen ebenso wie die gelblich- violetten, männlichen Blütenzapfen im Mai bis Juli. Bei Reife werden nach fast einem Jahr die Zapfen hellbraun und enthalten die relativ rundlichen, dicken Samenschuppen. Die Samen (Zapfen) werden irreführend „Zirbelnüsse“ genannt, obwohl sie keine Nüsse sind.

Die Samen werden sowohl durch den Wind als auch durch Tiere verbreitet. Insbesondere steht die Zirbelkiefer in enger Lebensgemeinschaft mit dem Tannenhäher, dessen Hauptnahrungsquelle die Zirbelsamen sind. Er ist maßgeblich an einer natürlichen Verjüngung der Bestände beteiligt und verbreitet diese anders als andere Samenfresser wie etwa Eichhörnchen, Rötelmaus oder Spechte auch über die Waldgrenze hinaus. Der Ausbreitungsmechanismus ist die Versteckausbreitung: Der Tannenhäher legt ab August zahlreiche Vorratsverstecke mit Zirbelsamen für den Winter an. Dabei bevorzugt er weichen oder lockeren Untergrund und legt in diesem auch größere Depots an als in festem Untergrund. Solche Stellen sind für den Keimungserfolg und das Wachstum der Jungbäume relativ günstig.

Das sehr aromatisch duftende Holz wird als Möbel- und Schnitzholz verwendet.

Quellen: Wikipedia, NaturaDB

Rundgang-Abschnitt 19	Flyer-Nr. 43	Katsurabaum, Kuchenbaum
-----------------------	--------------	--------------------------------

Cercidiphyllum japonicum

Der Japanische Kuchenbaum (Cercidiphyllum japonicum) oder jap. 桂, Katsura, auch Japanischer Katsurabaum, Judasblattbaum, Lebkuchenbaum oder einfach, jedoch nicht eindeutig, Kuchenbaum genannt, ist eine Baumart aus der nur zwei Arten zählenden Gattung Kuchenbäume (Cercidiphyllum). Der deutsche Trivialname Kuchenbäume rührt daher, dass abgefallene, welke Blätter einen ausgeprägten Duft nach (Leb-)Kuchen entwickeln.

Ähnlich wie der Ginkgo sind Kuchenbäume lebende Fossilien, die im Paläozän und Eozän (also vor 66 bis 34 Millionen Jahren) auf der ganzen Nordhalbkugel verbreitet waren - sogar bei uns in Europa, wie Versteinerungen zeigen.

Die Blätter werden bis zu 10 Zentimeter lang mit 3-6 Zentimeter langem dunkelroten Stiel mit Nebenblättern. Es gibt zwei verschiedene Formen der Blätter: An den Langtrieben erscheinen sie

paarweise, an den Kurztrieben stehen sie einzeln und sind größer

Der Lebkuchenbaum ist zweihäusig getrenntgeschlechtlich, das heißt, die Blüten stehen auf männlichen und weiblichen Exemplaren. Sie erscheinen bereits im März und April noch vor dem Laub und blühen bis in den Mai hinein. Die Blütenstände sind büschelig und stehen mit Deckblättern in den Blattknoten der Kurztriebe; sie besitzen keine Blütenhülle und sind auf den Geschlechtsapparat reduziert.

Bei den Früchten handelt es sich um braune sichelförmige Balgfrüchte mit kurzem Schnabel, die mehrere fünf Millimeter große geflügelte flache Samen enthalten. Sie bleiben bis ins folgende Jahr hinein an den Bäumen stehen.

In Japan wird der Katsurabaum auch als Bauholz, für Möbel und Bleistifte verwendet und eigens dafür angepflanzt. Aus dem dunklen harten Holz macht man auch Goban, die Spielbretter für das bekannte Go-Spiel.

Rundgang-Abschnitt 20

Flyer-Nr. 44

Hängebirke

= Kaskadenbirke

Rundgang-Abschnitt 20

Flyer-Nr. 45

Japanische Hänge-Lärche

Larix kaempferi 'Pendula'

Die Japanische Hänge-Lärche 'Pendula' ist eine Sorte der Wildform Japanische Lärche (*Larix kaempferi*). Sie gehört zur Familie der Kieferngewächse. Ihre gelben Blüten erscheinen im März.

Rundgang-Abschnitt 20

Flyer-Nr. 46

Schwarzrote Hängebuche

Fagus silvatica purpurea 'Pendula'

Der Kleinbaum ist eine Zuchtform unserer heimischen Rotbuche.

Rundgang-Nr. 20

Flyer-Nr. 47

Frühjahrskirsche

Prunus subhirtella

Prunus subhirtella oder Frühjahrskirsche, auch bekannt als Winterkirsche, Schneekirsche oder Higankirsche, ist eine Pflanze aus der Familie der Rosengewächse (Rosaceae). Ursprünglich stammt sie aus Japan und ist heute in vielen Teilen Europas und in den USA als Gartenbaum etabliert.

Von der Frühjahrskirsche sind verschiedene Formen und Hybride erhältlich. Sie ist ein bedeutender Winterblüher, die bereits in milden Novembern und Dezembern blüht, allgemein im März und April. Diese frühere Blütezeit ist ein Unterscheidungsmerkmal zur Japanischen Blütenkirsche (siehe Nr. 3), deren Blüten zudem oft sehr üppig gefüllt sind.

Quelle: Wikipedia

Rundgang-Nr. 21

Flyer-Nr. 48

Prager Schneeball

Viburnum pragense

Beim Prager Schneeball (*Viburnum x pragense*, meist: *Viburnum pragense*) handelt es sich um eine Hybride aus dem Runzelblättrigen Schneeball (*Viburnum rhytidophyllum*) und dem Nützlichen Schneeball (*Viburnum utile*). Beide Elternarten stammen aus China und zählen zur Familie der Moschuskrautgewächse (Adoxaceae). Die Kreuzung entstand in den 1950er Jahren in Prag – daher auch der Name.

Seine rosa oder weißen Blüten erscheinen im Mai/Juni in Form von Schirmrispen.

Quelle: Mein schöner Garten

Rundgang-Nr. 21

Flyer-Nr. 49

Japanischer Blumen-Hartriegel

Cornus kousa

Der Japanische Blumenhartriegel (*Cornus kousa* subsp. *kousa*), auch Japanischer Blütenhartriegel genannt, ist wie der Chinesische Blumenhartriegel (*Cornus kousa* subsp. *chinensis*) eine Unterart des Asiatischen Blumenhartriegels (*Cornus kousa*).

Je nach Standort blüht der Japanische Blumenhartriegel von Mai bis in den Juli hinein. Die eigentlichen Blüten – kleine grüngelbe, kugelige Dolden – sind unspektakulär. Die Blüten sind umgeben von handtellergroßen cremeweißen Hochblättern, die als Scheinblüten bezeichnet werden.

Aus den Blütendolden entwickelt sich jeweils eine orangerote Scheinfrucht mit bis zu zwei Zentimeter Durchmesser. Die Früchte sitzen an langen Stielen und sind essbar, schmecken aber eher fade. In Japan werden sie roh und eingelegt verzehrt, oder es wird aus ihnen eine Art Fruchtlikör hergestellt.

Quelle: Mein schöner Garten

Rundgang-Nr. 21

Flyer-Nr. 50

Deutzia „Strawberry Field“

Die Deutzien (*Deutzia*) sind eine Pflanzengattung aus der Familie der Hortensiengewächse (*Hydrangeaceae*). Die Gattung wurde 1781 von Carl Peter Thunberg erstbeschrieben. Der Gattungsname erinnert an Johann von der Deutz (1743–1784), einen holländischen Ratsherrn und Förderer von Carl Peter Thunberg. Das Verbreitungsgebiet der Gattung reicht von Mexiko nach Asien (u. a. Korea, Japan, Taiwan, Philippinen, China) bis in den Himalaya.

Deutzien werden häufig wegen ihrer weißen Blüten als Zierpflanzen angebaut. Viele Kultivare und Hybriden wurden für die Nutzung im Garten selektiert, einschließlich der Sorten mit gefüllten Blüten.

Die Blätter der hier wachsenden Hybride 'Strawberry Field' („Erdbeerfeld“) sind länglich und lanzettlich geformt und zeigen ein tiefes Blaugrün. Von April bis Mai erscheinen zahlreiche kleine Blüten in langen Rispen. Sie leuchten außen purpurrot. Zur Mitte hin hellt sich die Blütenfarbe auf und schimmert in einem zarten Rosa. An warmen, sonnigen Tagen verströmen die Blüten einen süßen, fruchtigen Duft nach Erdbeeren. Ihrem leichten Erdbeerduft verdankt *Deutzia hybrida* 'Strawberry Field' ihren Namen.

Quelle: Wikipedia, Baumschule Horstmann

Rundgang-Nr. 21

Flyer-Nr. 51

Sicheltanne

Cryptomeria japonica 'viminalis'

Von der Japanischen Sicheltanne (siehe Nr. 13) gibt es viele unterschiedliche Züchtungen. Diese unregelmäßig buschige Form mit lang ausgestreckten, schlangenhähnlichen Zweigen wird nur 3 Meter hoch. ('viminalis' = rutenförmig, herabhängend).

Rundgang-Nr. 21

Flyer-Nr. 11

Urweltmammutbaum

<i>Beschreibung siehe oben, Nr. 11.</i>		
Rundgang-Nr. 21	Flyer-Nr. 52	Hiba-Lebensbaum
<p style="text-align: center;">Thujopsis dolabrata</p> <p>Der Hiba oder Hiba-Lebensbaum (<i>Thujopsis dolabrata</i>, jap.: 翠檜, Asunaro oder Aomori hiba) ist die einzige Art der Pflanzengattung <i>Thujopsis</i> aus der Unterfamilie Cupressoideae in der Familie der Zypressengewächse (Cupressaceae). Die Baumart ist in Japan heimisch. In Europa wurde sie ab etwa 1853 bekannt. Über achtzig Prozent der natürlichen Bestände in Japan finden sich in der Präfektur Aomori, etwa gleich verteilt in den Bergen der Shimokita- und Tsugaru-Halbinsel.</p> <p>Der Hiba-Lebensbaum sieht den Thuja-Arten sehr ähnlich, unterscheiden sich aber von diesen durch die runden, verholzten Zapfen, die geflügelten Samen und die größeren Blätter. Der Pollenflug ist von Januar bis März, und die Samenreife erfolgt im August bis November des gleichen Jahres.</p> <p>Quelle: Wikipedia</p>		
Rundgang-Nr. 21	Flyer-Nr. 53	Europäische Eibe (stammbildend)
<p><i>Beschreibung siehe oben, Nr. 39.</i> Die Besonderheit an diesem Baum ist, dass diese Eibe stammbildend ist.</p>		
Rundgang-Nr. 22	Flyer-Nr. 54	Kaukasische Flügelnuss
<p style="text-align: center;">Pterocarya fraxinifolia</p> <p>Die Kaukasische Flügelnuss (<i>Pterocarya fraxinifolia</i>, auch Eschenblättrige Flügelnuss genannt) ist eine Laubbaumart aus der Gattung der Flügelnüsse in der Familie der Walnussgewächse (Juglandaceae). Die Kaukasische Flügelnuss ist in den Bergwäldern vom Kaukasus bis zum nördlichen Iran verbreitet.</p> <p>Der Baum im Rosarium zeigt den für diese Art typischen mehrstämmigen, breit ausladenden Wuchs. Die wechselständigen und kurz gestielten Laubblätter sind bis 60 Zentimeter lang und unpaarig gefiedert mit etwa 21 (7 bis 27) gegenständigen Fiederblättchen. Die Blüten bilden hängende, grüne Kätzchen und erscheinen im April und Mai. Sehr charakteristisch sind die Früchte, geflügelte Nüsschen, die zu vielen wie aufgeschnürt an einer bis zu 40 cm langen, dünnen Spindel hängen.</p> <p>Die Kaukasische Flügelnuss liefert ein schönes, mittelschweres Holz, welches z. B. als Furnier (»Kaukasisch Nussbaum«) für die Möbelherstellung Verwendung findet. Die feine, aber sehr ausgeprägte dunkle Maserung bildet ein schönes Muster. So kommt es, dass der Baum in Europa zuweilen auch wegen seines Holzes forstlich angebaut wird.</p> <p>Quelle: Wikipedia, NaturaDB</p>		
Rundgang-Nr. 22	Flyer-Nr. 55	Riesen-Lebensbaum
<p style="text-align: center;">Thuja plicata</p> <p>Der Riesen-Lebensbaum (<i>Thuja plicata</i>, Synonym: <i>Thuja gigantea</i> Nutt.), auch Riesen-Thuja genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Lebensbäume (<i>Thuja</i>) in der Familie der Zypressengewächse (Cupressaceae). Der Riesen-Lebensbaum ist ein immergrüner Baum, der in seiner Heimat Nordamerika Wuchshöhen von bis zu 50 bis 70 Metern. Das Verbreitungsgebiet des Riesen-Lebensbaums reicht im westlichen Nordamerika von Alaska (57° nördlicher Breite) bis nach Nordkalifornien (39° n. Br.).</p> <p>Der Stamm hat eine breit auslaufende Basis. Die schuppenförmigen Blätter stehen angedrückt an den Zweigen. Sie duften selbst ohne Reiben bereits aromatisch; der Duft ist fruchtig und erinnert an Ananas</p>		

oder Äpfel.

Der Riesen-Lebensbaum ist einhäusig getrenntgeschlechtig, männliche und weibliche Zapfen befinden sich also an einer Pflanze. Die männlichen Zapfen sind sehr klein und stehen endständig an Zweigspitzen; sie sind blassgelb und stäuben im März. Die weiblichen Zapfen bilden sich an kräftigeren Zweigen und sind bei einer Größe von etwa 1 Zentimeter eiförmig. Sie sind im Sommer gelb und werden im Spätherbst braun. Jeder Zapfen kann 8 bis 14 Samen enthalten.

Der Riesen-Lebensbaum besitzt ein leichtes, dauerhaftes Holz mit weißem Splint und rotbraunem Kern. Das wertvolle Holz wird unter dem Namen Red Cedar gehandelt. Es ist nicht sehr stabil, dafür aber ausgesprochen haltbar.

Quelle: Wikipedia

Rundgang-Nr. 23

Flyer-Nr. 56

Korkenzieher-Hasel

Corylus avellana ‚Contorta‘

Die Korkenzieher-Hasel 'Contorta' ist eine weniger bekannte Sorte der Wildform Haselnuss (*Corylus avellana*) aus der Familie der Birkenengewächse. Die Blütezeit reicht meist von März bis April. Sie hat grüne Blüten. Die kleinen runden Früchte sind essbar. Das Fruchtfleisch ist nicht sehr schmackhaft. Im September kann die Ernte beginnen.

Quelle: NaturaDB

Rundgang-Nr. 23

Flyer-Nr. 57

Atlas-Zeder

Cedrus atlantica

Die Atlas-Zeder (*Cedrus atlantica*) ist eine Pflanzenart aus der Gattung der Zedern (*Cedrus*) in der Familie der Kieferngewächse (*Pinaceae*). Sie wurde im Jahr 2013 in die Rote Liste gefährdeter Pflanzenarten aufgenommen.

Die Atlas-Zeder ist einhäusig getrenntgeschlechtig. Die Blühfähigkeit der Atlas-Zeder beginnt mit 25 bis 30 Jahren. Die Zapfen wachsen aufrecht an Kurztrieben. Bei Reife weisen die weiblichen Zapfen eine Länge von 5 bis 7,5 cm und einen Durchmesser von bis zu 4 cm auf; sie sind tonnenförmig, mit flacher oder eingedellter Spitze. Im ersten Jahr sind sie hellgrün, im zweiten hellbraun, aufrechtstehend. Nach der Reife (Reifezeit 2 bis 3 Jahre) zerfällt der Zapfen am Baum, wobei die verholzte Spindel stehen bleibt.

Die Heimat der Atlas-Zeder ist das nordafrikanische Atlas- und Rif-Gebirge. Die Atlas-Zeder gedeiht aber auch in den geschützten Lagen Mitteleuropas (Bodensee, Rheinland, Rügen). Nachdem die Atlaszeder bis Anfang des 21. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum allenfalls als Zierbaum in Parks und Gärten Verwendung fand, wird ihr im Zuge des Klimawandels großes Potential als Alternativbaumart prognostiziert. Ihr gerader Wuchs und die physikalischen Eigenschaften könnten die Möglichkeit zur künftigen Produktion von Konstruktionsholz aus der Atlaszeder bieten.

Wahrscheinlich wurde das Holz der Atlas-Zedern bereits in der phönizisch-römischen Antike genutzt. Im Mittelalter fertigte man aus dem Stammholz Balken für die Decken und Türen von Sakral- und Repräsentationsbauten (Moscheen, Medresen, Mausoleen und Paläste

Zedernholz bzw. Zedernöl verströmt einen angenehm herben Duft, der dem von Sandelholz nicht unähnlich ist. Zedernöl war wohl schon im Altertum beliebt und wird heute von Parfümherstellern in aller Welt sehr geschätzt.

Quelle: Wikipedia

Rundgang-Nr. 23	Flyer-Nr. 58	Abendländischer Lebensbaum
<i>Thuja occidentalis</i>		
<p>Abendländischer Lebensbaum, Gewöhnlicher Lebensbaum oder meist nur kurz Thuja (<i>Thuja occidentalis</i>) genannt ist ein 2-10 Meter hoher konisch wachsender immergrüner Nadelbaum mit abgeflachten Sprossen und häufig hängenden Zweigen. Er gehört zur Familie der Zypressengewächse (<i>Cupressaceae</i>) und stammt aus Nordamerika, erfreut sich bei uns aber einer steten Beliebtheit als Zierpflanze in Gärten, Parks und Friedhöfen.</p> <p>Seine Rinde ist rotbraun, dünn und längsrissig und löst sich im Alter streifig ab. Die Nadeln sind eiförmig und schuppenartig mit einer leuchtend gelbgrünen Oberseite und einer blass- bis graugrünen Unterseite. Typisch ist eine auffällige Drüse auf der Oberseite, die nach Apfel riecht. Die Pflanzen sind einhäusig getrenntgeschlechtlich und tragen männliche und weibliche Blüten. Blütezeit: März – Mai. Die reichlich produzierten weiblichen Zapfen sind hellbraun, eiförmig, einen Zentimeter lang, stehen aufrecht und weisen 8-10 Paar glatte Schuppen auf. Dagegen erreichen die rötlichen männlichen Zapfen nur eine Größe von 1-2 Millimetern. Bei der Reife öffnen sich die mit der Achse gelenkig verbundenen Schuppen der weiblichen Zapfen und entlassen die breit geflügelten, rotbraunen Samen.</p> <p>In seiner nordamerikanischen Heimat wird die Thuja noch wesentlich älter und größer als in unseren Breiten. Das größte bekannte lebende Exemplar ist 34 Meter hoch, und die Jahresringe eines toten Baumes deuteten auf ein Alter von über 1.600 Jahren hin.</p> <p>Der Lebensbaum ist in allen Teilen giftig und enthält u.a. das Monoterpen Thujon. Das Nervengift führt bereits bei Kontakt mit der Haut zu einer Dermatitis und kann zudem bereits bestehende allergische Reaktionen noch weiter verstärken.</p> <p>Quelle: NaturaDB</p>		
Rundgang-Nr. 24	Flyer-Nr. 59	Orientfichte
<i>Picea orientalis</i>		
<p>Die Kaukasus-Fichte (<i>Picea orientalis</i>), auch Orient-Fichte, Morgenländische Fichte und Sapindus-Fichte genannt, ist eine Pflanzenart aus der Gattung Fichten (<i>Picea</i>) in der Familie der Kieferngewächse (<i>Pinaceae</i>). Sie ist im Kaukasus und Taurus-Gebirge beheimatet; dort bildet sie bis in 2000 m Höhe große Wälder in Reinbeständen. Ab 1840 wurde die Art nach Europa eingeführt und ist dort häufig in Parks und Gärten zu finden, nicht als Forstgehölz.</p> <p>Die Kaukasus-Fichte ist einhäusig getrenntgeschlechtig. Blütezeit ist der Mai. Die männlichen Zapfen sind zuerst dunkelrot, beim Stäuben dann gelb und sitzen an den Enden kleiner Zweige. Die weiblichen Zapfen wachsen bei jüngeren Bäumen fast ausschließlich nahe am Gipfel, bei alten Bäumen dagegen in der ganzen Baumkrone verteilt. Die hängenden, reifen Zapfen sind etwa 7 cm groß, gekrümmt, spitz, braun und harzig. Die Samen sind geflügelt.</p> <p>Quelle: Wikipedia, Baumkunde.de, NaturaDB</p>		
Rundgang-Nr. 26	Flyer-Nr. 60	Amerikanischer Tulpenbaum
<i>Liriodendron tulipifera</i>		
<p>Der Tulpenbaum (<i>Liriodendron tulipifera</i>) ist eine der beiden Arten der Pflanzengattung Tulpenbäume (<i>Liriodendron</i>) in der Familie der Magnoliengewächse (<i>Magnoliaceae</i>). Er ist vom östlichen bis zentralen Nordamerika verbreitet.</p> <p>Die Blätter des Tulpenbaumes sind lang gestielt, mit einer 5-6 Zentimeter langen und ebenso breiten,</p>		

absolut unverkennbaren Blattspreite. Gegen Ende des Jahres bekommen sie eine kräftige orange und gelbe Herbstfärbung. In dem von Laubwäldern geprägten Mittleren Osten Amerikas prägt der Tulpenbaum, unter anderem mit der Roteiche und Ahornarten, die kraftvoll leuchtende Herbstfärbung, die den Indian Summer kennzeichnet.



Den Namen hat der Tulpenbaum bekommen, weil seine becherförmigen Blüten an Tulpen erinnern; sie riechen süßlich und angenehm. Im Mai erscheinen sie an den Enden der Zweige auf kräftigen kurzen Stielen und bilden zunächst spitz zulaufende Knospen, die sich von zwei dreieckigen, beim Öffnen abfallenden Hochblättern geschützt zu einer weiten Glocke aufrollen.

Als Frucht wird ein lockerer brauner, 5-8 Zentimeter langer kegelförmiger Zapfen aus 60-70 an einer mittleren Spindel dachziegelartig angeordneten Flügelnüssen gebildet. Die Fruchtstände bleiben lange Zeit

stehen und geben bis ins nachfolgende Frühjahr nach und nach ihren geflügelten Inhalt frei.

Das Stammholz (Amerikanisches Whitewood, Tulipanero) wird vor allem zu Türen, Fenstern, Furnieren, Sperrholz, Verschalungen, Regalen und Gussformen verarbeitet. Darüber hinaus werden daraus Spielwaren, Körbe, Musikinstrumente und Särge gefertigt.

Quelle: Wikipedia, NaturaDB

Foto: [Raimond Spekking](#), Blüte des Tulpenbaumes im Rheinpark Köln - [CC BY-SA 4.0](#)
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/0/0e/Liriodendron_tulipifera_-_Tulpenbaum_-_Rheinpark_Koeln.jpg/960px-Liriodendron_tulipifera_-_Tulpenbaum_-_Rheinpark_Koeln.jpg?20060621140853 (Ausschnitt verwendet, vignettiert)

Rundgang-Nr. 26

Flyer-Nr. 47

Frühjahrskirsche

Beschreibung siehe oben., Nr. 47.